

# Da fehlten nur die Kostüme

„Kölsche Nacht“ am Otto-Maigler-See weckte Vorfreude auf die fünfte Jahreszeit

VON MARGRET KLOSE

**Hürth-Gleuel.** Wie ausgehungert schienen die Fans. Lautstark sangen sie die bekannten Lieder mit, tanzten und schunkelten und freuten sich über die kölschen Töne, die von der Bühne über die Wiese am Otto-Maigler-See erklangen. Tausende waren gekommen, um zusammen zu feiern und einfach nur Spaß zu haben.

**Publikum wie eine große Familie**

„Hier ist es einfach klasse“, sagte zum Beispiel Katja Urfe, die mit ihrem Mann Udo und ihren Freunden aus dem Vorgebirge nach Hürth gekommen waren. Bei ihr steigere diese Kölsche Nacht schon jetzt die Freude auf den Karneval. Dem konnten auch Christoph Schmidt und Tanja Viehweg, die mit der Clique aus dem Vorgebirge gekommen waren, nur beipflichten.

Tatsächlich schien das ganze Publikum eine große Familie zu sein. Fremde lagen sich in den Armen, etwa als die Domstürmer ihren Song „Mach dein Ding“ an-

stimmten. Und Tränen füllten ihre Augen, als Frontmann Micky Nauber sang: „Du bist meine Liebe – meine Stadt un’ mein Verein. Es gibt eine Million Gründe, um auf dich stolz zu sein.“

Zuvor schon hatte die Band Kassalla die Fans ordentlich aufgemischt. Für die Gymnicher Karnevalsfreunde war in Anbetracht dieser tollen Stimmung längst die Vorfreude auf die fünfte Jahreszeit erwacht.

„Das ist hier ja auch wirklich wie Karneval im Sommer“, rief Sabine Lowitz, und Claudia Dumbus von den Karnevalsfreunden aus dem Vorgebirge ergänzte: „Was hier fehlt, das sind nur die Kostüme.“

Einen Blick von oben auf den Veranstaltungsort machte Kurt Giesen von den Stadtwerken Hürth möglich. Seine Leiter konnte er bis auf eine Höhe von 24 Metern ausfahren. Insbesondere aber war er auch dort, um die Veranstaltungstätte von oben auszuleuchten.

Zufrieden mit der Stimmung und den Interpreten auf der Bühne schienen auch die Gastgeber. Bär-



Abendstimmung am Maigler See: Domstürmer-Chef Micky Nauber sang „Mach dein Ding“.

Fotos: Klose



Mit Freunden feiern bei guter Musik, dafür waren auch Katja und Udo Urfe mit Freunden zum Maigler-See gekommen.

chen, alias Heinz Gert Sester, Kommandant der Funken Rot-Weiß Gleuel, übernahm wie gewohnt die Moderation und freute sich auch, die neuen „Blömcher“ Oliver Blum, Jochen Börner und Bernd Kruz begrüßen zu können, die in dieser Formation in diesem Jahr zum ersten Mal auf der Bühne stehen.

„Wir haben den Senior Johannes Blum ja jetzt in den Ruhestand geschickt“, verriet Oliver Blum, der mit seinem Vater als Blom und Blömcher seit mehr als 40 Jahren auf der Bühne gestanden hatte. Im

weiteren Verlauf konnte Bärchen auch noch die Gruppe Cat Ballou und zum krönenden Abschluss die Paveier ankündigen.

Und das war dann auch genau der Augenblick, den sich Nicole Noe (35) so sehr herbeigesehnt hatte. Denn sie leitet den Fanclub der Paveier und war mit gut zehn Leuten aus Langenfeld nach Hürth gekommen.

Doch auch schon am Vorabend ging am Otto-Maigler-See die Post ab, als Hansi Hinterseer die Bühne am See eroberte und die vielen Fans begeisterte.

# Auf dem frisierten Zweirad über den Acker

41 Mofa-Piloten gingen am Giffelsberg an den Start

VON OLIVER TRIPP

**Kerpen-Blatzheim.** Eine blaue Qualmwolke wabert nach dem Start um 13 Uhr über das Feld. 41 Mofas klingen wie ein Schwarm Hornissen. Der Pilot mit der Startnummer 38 weiß genau, worauf es nach dem Start ankommt, nämlich im Gedränge in den ersten Kurven anderen Fahrern den „Weg zu geben“. Er wolle wieder heil nach Hause kommen, sagt Stefan Ludwig. Aus einer Bierlaune heraus ist dem Kerpener eine echte Leidenschaft erwachsen, das Mofahren. Zum achten Mal geht er am Samstag beim 14. Mofahren am Giffelsberg an den Start.

Freund Andreas Barth hat ihn angesteckt. Mit 15 haben beide damals den Mofaführerschein gemacht. Aus der zehnköpfigen Clique Halbstarker sind heute einige im Team Burgtafel dabei. Für das Ausdauerrennen sei die Dreigang-Handschaltung für beide Klassen, ob „Original“ oder „getuned“, obligatorisch, bei den getunten Zweirädern auch Veränderungen am 50-Kubikzentimeter-Zweitakter, sagt Barth. Mehr Durchzug kriegen die Motoren durch andere Vergaser, größere Ansaugschlitze, selbst geschweißte Auspuffe, kleine Ritzel vorn, große hinten. Auf acht bis zehn Pferdestärken schrauben sie die Leistung ihres Mofas hoch, Spezialisten schaffen 13 PS. „Bisweilen schrauben sie die Nächte durch“, sagt Barth.

Stollenreifen wählen auf dem holperigen Stoppelfeld viel Staub auf. Die einen Kilometer lange Strecke zwischen rotweißem Flatterband führt durch 180 Gradkehren mit eingebauten Steilfahrten, über Stolperschwellen, Geraden und eine Rampe an Start und Ziel, die viele Fahrer in kühnen Sprün-



Über Rampen und durch enge Kurven führte die Stoppelfeldstrecke die Mofafahrer.

Foto: Tripp

gen nehmen. Einen hat es da schon bald hingeschmissen, von Prellungen ungerührt, steht er auf, prüft das Mofa und fährt weiter.

Zweimal zwei Stunden dauert das Rennen, wer die meisten Runden fährt, gewinnt, lautet die Spielregel. Das gelte es erst einmal körperlich durchzustehen, sagt Rennleiter Michael Rüttgers. Bis zu fünf Fahrer stellten einzelne Teams für die Herausforderung bereit, ganz Verwegene versuchten es mit nur einem Partner. Und die Strecke, Staub und Dreck seien eine Belastung auch für die Mofas.

**Geschraubt und geschweißt**

An den für jedermann frei zugänglichen Boxen wird bald geschraubt, getankt und geschweißt. Das Team „Schneewittchen und die fünf Zwerge“ schickt schnell und ehrgeizig seine alte Herkules zurück ins Rennen. Vergangenes Jahr hat es für einen Pokal in der „Original“-Klasse gereicht. Jetzt hat das Mofa buchstäblich eine Schraube locker, ausgerechnet am Antriebsritzel. Einem anderen Maschinchen geht gleich hinter der Rampe die Luft aus. „Wahrscheinlich der Vergaser, eine alte Membran“,

sagt Fahrer Frank Schneppenheim vom Mofarennclub Kerpen, dem MRC 03. Ausgerechnet die Gastgeber haben diesmal Pech. Zwei Mofas hat der Klub, „ein gutes und ein altes“, das Alte habe man nicht weiter gewartet, so Schneppenheim. Zu den Probeläufen am Freitag wollte das Gute gar nicht gut laufen, trotz oder vielleicht wegen vorherigen Motortauschs, sagt Schneppenheim. Eine Viertelstunde zu spät sei man so in das Rennen auf dem alten Teil eingestiegen. Jetzt gehe es nicht mehr ums Gewinnen, sondern um „die Ehre“, sind sich die Organisatoren des Rennens einig. „Dabei sein ist alles. Hauptsache fahren“, sagt auch Ingo Lauterbach.

Aus Spaß am nostalgischen Gefühl sind sie vor 14 Jahren zum ersten Mal ein Rennen gefahren, erinnert sich Frank Schneppenheim. Neun Teams, vier Stunden lang immer rund um die Scheune am Gut Giffelsberg. Im nächsten Jahr seien es schon 20 Teams gewesen. „Hitziger“ als heute sei der Wettkampf damals gewesen, dafür seien heute noch mehr Teams da und bis zu 1000 Zuschauer. Alle schätzten das Rennen am Giffels-

berg wegen der guten Organisation und „dem Herzblut“, das darinstecke, sagt Schneppenheim.

Beim nächsten Boxenstopp des MRC 03 wegen einer gebrochenen Speiche und eines Platten lässt Fahrer Ingo Lauterbach nichts auf das alte Teil kommen: „Es ist ein gutes Moped, echt schnell.“ Mit vereinten Kräften und Mechaniker Alvin Lange flickt das Team den Reifen.

Langes Mutter Johanna schaut zu, sie selbst fahre nicht, „eine Oma auf dem Mofa“, sagt sie lachend. Sie erinnert sich an früher, als Alvin 16 gewesen sei. Da habe die Polizei vor der Tür gestanden, wegen „des frisierten Mofas“. „Das kann der doch gar nicht“, habe sie damals noch ahnungslos geantwortet. Der Vater habe es gewusst, weiß sie heute, was sollte Alvin auch sonst immer so lange in der Garage gemacht haben? Den Blatzheimer Park hätten der Sohn und sein Freund Michael mit 60 Stundenkilometer durchfahren, lautete der Vorwurf der Polizeibeamten. Schrauber-Wissen von damals kommt heute der alten KTM Bora 25 des MRC 03 zugute, diesmal ganz legal.

# Ein Urgestein füllt die Bühne

Jürgen Zeltinger heizt dem Publikum vor dem Mofahren ordentlich ein

VON OLIVER TRIPP

**Kerpen-Blatzheim.** Er ist eine beeindruckende Erscheinung, allein schon wegen der Körperfülle, das kölsche Urgestein Jürgen Zeltinger. Am Freitag füllt er die Bühne und lässt kaum Platz für den ungleich schmaleren und jüngeren Kompanion an seiner Seite, Dennis Kleimann. Der aber gibt auf seiner Gitarre den Beat vor.

Es sind bis auf ein englischsprachiges Medley kölsche Lieder im weitesten Sinne, die das Duo zur ersten Rocknacht zum Auftakt des Mofahrenns auf dem Feld von Jürgen Henschel zum Besten gibt. „Zeltinger ist ein Magnet“, weiß Ingo Lauterbach vom Veranstaltungsteam des Mofarenclubs 03 Kerpen. Nicht allein Fahrer sind gekommen, sondern auch solche, die noch mal hören wollen, mit welcher Wonne Zeltinger auch ohne Band „Ich bin 'ne Asi mit Niwoh, lese Lyrik auf dem Klo“ oder

seinen „Tuntensong“ anstimmt. So „käänjensod“ wie im Song sei er aber gar nicht, simuliert da Zeltinger zu lauten mitleidvollen „Ohs“ und „Wehs“ der Zuhörer. Er habe da so ein Kratzen im Hals, könne am Ende gar nicht mehr singen: „Volker, ein Wodka.“

Die Zuhörer treibt er zum Mitsingen an: „Lauter, ihr faules Pack.“ Je nachdem auch zum Zuhören: „Halt‘ die Fress.“ Die Zuhörer genießen die Klage über das Älterwerden, gesungen zu den wehmütigen Gitarrenklängen von „Stairway to Heaven“. Zeltinger erzählt vom „Hotel Helgoland“, einem Puff im Vringveedel, wo er als Kind für fünf Mark den Luden die Autos geputzt habe, „für die Frauen“ singt er „Über sieben Brücken“. Den Fööss-Fans serviert er „Pänz“, das Spanienlied und „En d'r Kayjass“.

Später räumt die Kölschrockband „Jraduss“ ab, und ein DJ heizt ein – es gibt ja keine Nachbarn, die es stören könnte.



Kölschrock-Urgestein Jürgen Zeltinger und Dennis Kleimann unterhielten die Mofarenfans bei der ersten Rocknacht.

Foto: Tripp